

Rechtsextremismus in Thüringen - Überblick

1. Die NPD

Die NPD ist im Superwahljahr 2009 trotz der innerparteilichen Schwierigkeiten gut vorbereitet, insbesondere in Thüringen. Ihre menschenfeindlichen Parolen fallen auch hier auf fruchtbaren Boden. Die NPD rechnet sich sowohl für die thüringischen Kommunalwahlen (7. Juni 2009) als auch für die Landtagswahlen (30. August 2009) **gute Chancen** aus, nicht zuletzt auch, weil sie bei der Bundestagswahl 2005 in Thüringen mit 3,7 Prozent der Zweitstimmen ihr zweitbestes Ergebnis nach Sachsen einholen konnte. Das Potenzial war also damals bereits vorhanden, und die Strukturen konnten seither erheblich ausgebaut werden. Das lässt sich zum Beispiel am Mitgliederzuwachs des Landesverbands ablesen: die Mitgliederzahl hat sich in den letzten wenigen Jahren mehr als verdreifacht und liegt jetzt bei ca. 550. Inzwischen existieren in Thüringen 17 NPD-Kreisverbände. Auf dem Bundesparteitag der NPD in Berlin-Reinickendorf am 4. und 5. April betonte der alte und neue Vorsitzende Udo Voigt, dass die Partei 2009 ihre Kräfte auf die Kommunal- und Landtagswahlen in Thüringen, im Saarland und in Sachsen konzentrieren wolle.

Der Wahlkampf für die **Kommunalwahlen** ist derzeit in vollem Gang. Die NPD wird sich dabei auf die Landkreiswahlen und die Gemeindevahlen in kreisfreien Städten konzentrieren. Zur Umsetzung dieses Ziels richtete sie bereits 2007 zahlreiche Schulungen aus.

Aktuellen Forsa-Umfragen zufolge würde die NPD bei den **Landtagswahlen** derzeit auf **4 Prozent der Wählerstimmen** kommen. Der ursprünglich zwischen NPD und DVU vereinbarte „Deutschland-Pakt“, der den Verzicht der NPD zu Gunsten einer Aufstellung der DVU für die Landtagswahl in Thüringen vorgesehen hatte, ist hinfällig geworden. Die DVU zählt in Thüringen ohnehin nicht mehr als 50 Mitglieder. Die NPD-Landesliste enthält neben 13 eigenen auch zwei DVU-Kandidaten und zwei Parteilose.

Der NPD-Landesvorsitzende und Spitzenkandidat **Frank Schwerdt** sprach in einer Rede zu seiner geplanten Arbeit unter anderem davon, die in Erfurt lebenden Migranten in ihre Herkunftsländer abschieben zu wollen. Der 64-Jährige wurde Ende der 1990er Jahre wegen Volksverhetzung sowie Herstellung und Verbreitung von NS-Propagandamaterial zu einer mehrmonatigen Haftstrafe verurteilt.

In Thüringen arbeiten NPD und die „Freien Kameradschaften“ seit jeher gut zusammen. In den letzten Jahren sind zudem viele Mitglieder der freien Kräfte auch in die NPD eingetreten. Entsprechend tragen die Kameradschaften in Thüringen alle NPD-Aktivitäten mit, und NPD-Kader wiederum melden Veranstaltungen für Kameradschaften an oder mieten Räumlichkeiten. Dies erklärt die **neue Stärke der NPD im vorpolitischen Raum**, insbesondere in Verbindung mit der rechten Musikszene.

2. Freie Kameradschaften / Autonome Nationalisten

Die Szene der „Freien Kameradschaften“ ist sehr aktiv, momentan insbesondere in Südthüringen. Gefestigte Kameradschaftsstrukturen gibt es schon seit längerem in der Region um Eisenach und Gotha und in Jena. Neue Kräfte sind in Zella-Mehlis, im Thüringer Wald / Suhl, Meiningen und Hildburghausen zu beobachten. In Südthüringen und Erfurt ist zudem

die Zunahme von „Autonomen Nationalisten“ auffällig. (Autonome Nationalisten ist ein von jungen, aktionistischen Neonazis erfundener, identitätsstiftender Sammelbegriff, unter dem sie lokale Gruppen organisieren und Propaganda in Form von Aufklebern, Plakaten und Webseiten verbreiten oder Gewalttaten gegen vermeintliche politische Gegner und Polizisten verüben. Auffällig ist die Stil- und Aktionsformen-Übernahme aus der linken Autonomen-Szene.)

3. Strategien der rechtsextremen Szene

Laut thüringischem Verfassungsschutzbericht 2007 setzt die NPD Thüringen verstärkt auf zwei Strategien: die „**Wortergreifungsstrategie**“ und die „**Graswurzelstrategie**“. Das Ziel der Wortergreifungsstrategie ist es, auf Stadt- und Gemeinderatssitzungen und anderen Veranstaltungen demokratischer Kräfte verbal zu intervenieren und diese im eigenen Sinne zu instrumentalisieren. Mit Hilfe der Graswurzelstrategie versucht die rechtsextreme Szene - insbesondere die NPD - mit zunehmendem Erfolg, die Gesellschaft „von unten her“ zu erobern. Sie gründet lokale Organisationen und greift **kommunalpolitische Themen** auf. Rechtsextreme engagieren sich in Vereinen, im Elternbeirat oder in der freiwilligen Feuerwehr. Diese **schleichende Infiltration** kann langfristig dazu führen, dass sich die NPD im unmittelbaren Lebensbereich der Menschen verankert und an Akzeptanz in der Bevölkerung gewinnt. In Sachsen hat diese Strategie erheblich zu den Wahlergebnissen von 2004 beigetragen. Auch in Thüringen geht die Partei danach vor: im Kleinen Vertrauen schaffen, zum Beispiel bei Kommunal- oder Bürgermeisterwahlen, um im August 2009 in den Erfurter Landtag einzuziehen.

Die NPD gewinnt häufig auch durch **gezielte Kampagnen** an Sympathien in der breiten Bevölkerung. Im Rahmen einer von der Partei durchgeführten Mitgliederkampagne konnten nach eigenen Angaben 300.000 Exemplare einer Zeitung mit dem Titel „Jetzt reicht's!“ verbreitet werden, in der in erster Linie die Themen Familien- und Bildungspolitik, Jugendarbeitslosigkeit und die Förderung des Mittelstands thematisiert wurden. Seit 2005 gibt der Landesverband die „Thüringen Stimme“ heraus, die über parteiinterne Veranstaltungen informiert, tagespolitische Themen aufgreift und Kleinanzeigen „von und für Kameraden“ veröffentlicht. Die beiden Beispiele verdeutlichen, wie sehr die NPD es inzwischen versteht, auf die Interessen und Nöte der Bevölkerung einzugehen und diese für ihre menschenfeindlichen Ziele zu benutzen.

4. Großveranstaltungen

Deutsche Rechtsextreme unterhalten enge Kontakte zu Gleichgesinnten aus ganz Europa. Ein gutes Beispiel hierfür ist das jährlich in Thüringen stattfindende „**Fest der Völker**“. Die Veranstaltung ist nicht ausschließlich ein Rechtsrockfestival mit einheimischen und internationalen Rock- und Hatecore-Bands, sondern gilt als wichtiges Vernetzungstreffen für Neonazis aus ganz Europa. Das „Fest der Völker“ basiert auf dem rechtsextremen Konzept des Ethnopluralismus, das für die kulturelle und ethnische Homogenisierung von Staatsgemeinschaften eintritt und multikulturelle Gesellschaften strikt ablehnt. Erstmals fand das Fest 2005 in Jena statt, es musste 2008 aufgrund des starken zivilgesellschaftlichen Widerstands in der Stadt jedoch nach Altenburg ausweichen. Veranstalter ist die NPD; sie hat bereits für die kommenden Jahre vorgesorgt, indem sie das „Fest der Völker“ bis 2015 einmal jährlich in Jena angemeldet hat.

Thüringen ist auch Schauplatz zahlreicher weiterer Großveranstaltungen der rechtsextremen Szene. Es lässt sich nur darüber spekulieren, warum diese Veranstaltungen besonders häufig in Thüringen abgehalten werden, aber es ist anzunehmen, dass die zentrale Lage des Bundeslandes eine wichtige Rolle spielt. Neben dem „Fest der Völker“ sind **„Rock für Deutschland“** und der **„Thüringentag der nationalen Jugend“** zwei anschauliche Beispiele dafür, dass die Szene insbesondere für die Gewinnung junger Menschen auf die Kombination von rechtsextremer Musik und politischer Agitation setzt. Die Teilnehmerzahlen bei diesen Veranstaltungen steigen stetig; die jährlichen Festivals ziehen Neonazis aus dem gesamten Bundesgebiet an, teilweise auch aus dem Ausland. Es treten nicht nur Rechtsrock-Bands und Liedermacher auf, sondern auch Redner aus dem Spektrum der NPD und der Freien Kameradschaften.

5. Rechtsextreme Straf- und Gewalttaten

Rechtsextreme und rassistische Gewalt hat auch in Thüringen in den letzten Jahren zugenommen: Laut thüringischem Verfassungsschutzbericht 2007 sind rechts motivierte Straftaten insgesamt innerhalb von zwei Jahren von 620 Fällen im Jahr 2005 auf 753 im Jahr 2007 angestiegen. Während Propagandadelikte auf stabilem Niveau sind, haben Fälle von Gewaltkriminalität, Volksverhetzung und Sachbeschädigung stark zugenommen. Für das Jahr 2007 bestätigt der Verfassungsschutzbericht 61 rechtsextreme Gewalttaten in Thüringen, 2005 waren es noch 53. Die Dunkelziffer dürfte weitaus höher sein.

6. Alltagsrassismus

Wer Gewalt als bloßes Randproblem der rechten Szene abtut, verkennt die in der Gesamtgesellschaft weit verbreiteten menschenfeindlichen Einstellungen. Diese, so lautet die These der Grünen Landessprecherin Astrid Rothe-Beinlich in einer Situationsbeschreibung des Rechtsextremismus in Thüringen aus dem März 2008, seien „mitverantwortlich dafür, dass braune Hetze und rassistische und völkische Parolen oft unwidersprochen hingenommen werden und dass bei rassistischen Ressentiments nicht eingegriffen wird.“ Immerhin gaben 2006 im jährlich erscheinenden Thüringen-Monitor der Universität Jena 17 Prozent der Befragten an, dass sie mit rechtsextremen Positionen offen sympathisierten, 13 Prozent sehen sich als Nichtdemokraten, und 7 Prozent als Antidemokraten.

7. Demokratische Zivilgesellschaft

Thüringen ist das einzige ostdeutsche Bundesland ohne eigenes Programm gegen Rechtsextremismus. Umso wichtiger, dass es zahlreiche **Initiativen und Projekte zur Stärkung einer demokratischen Zivilgesellschaft** gibt. Der THO (Thüringer Hilfsdienst für Opfer rechtsextremer Gewalt) beispielsweise berät Menschen, die rechtsextremen und rassistischen Gewalttaten zum Opfer gefallen sind. MOBIT, die Mobile Beratung in Thüringen für Demokratie - gegen Rechtsextremismus, entwickelt Bildungsangebote zum Umgang mit Rechtsextremismus, informiert Beratungseinrichtungen zu diesem Thema und unterstützt unter anderem „Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage“. In zahlreichen kleineren Initiativen, wie zum Beispiel im Aktionsbündnis Courage in Pößneck, engagieren sich junge Menschen für mehr Demokratie und gegen die rechtsextreme Dominanz in ihrem Ort.